Remember

...our story... sasuxsaku

Von fragile

Kapitel 9: Colorful

Ich weiß selbst nicht genau, was mich noch am Abend dazu trieb, mir meine weißen Sneakers anzuziehen und lediglich mit einem knappen „Bin bald zurück“ das Haus zu verlassen. Wie gewöhnlich erhielt ich keine Antwort.

Mein Vater verkroch sich direkt nach seiner Ankunft in seinem Büro, das am Ende des Hauses auf der rechten Seite lag. Ich hatte ihn verärgert und er zeigte es mir ganz bewusst, indem er mir keine Beachtung schenkte. Mitsuko hingegen schien mir viel zu viel von der erhofften Aufmerksamkeit zu schenken. Die einzige Fluchtmöglichkeit war zu verschwinden, während sie ihre Haut in heißem Badewasser mit Rosenblüten aus Mutters Garten verwöhnte. Ich wollte ihr in dem Moment ein Messer in die Kehle rammen, als sie mit den blutroten Blütenblättern an mir vorbeirauschte. Aber ich entschied mich anstelle des Mordes lieber für die Flucht, denn ein Wutanfall (der mich wirklich selten packte) hätte meinen Vater noch mehr erbost.

Umso überraschter war ich, als ich plötzlich vor Sakuras Haus stand. Das einzige Licht das brannte, war in ihrem Zimmer. Alles andere war finster. Wieder war sie allein.

Sasuke schmunzelte und überstieg den dunkelbraunen Gartenzaun, den Naruto und er erst letzten Sommer für Sakura strichen. Mit langsamen Schritten überquerte er den perfekt gekürzten Rasen, der der Stolz von Sakuras Vater war. Allzu gut war ihm bewusst, dass Hannah es nicht mochte, wenn Mr. Haruno sich aufgrund von unnötigen Fußabdrücken den ganzen freien Tag im Garten aufhielt. Als Sasuke an ihrer Terrassentür ankam, holte er ein letztes Mal tief Luft und trat ein.

„Du solltest wirklich die Tür abschließen.“, brummte er und legte sich neben die Rosahaarige, die mit geschlossenen Augen auf dem flauschigen Teppich lag. „Dann könnte doch kein spontaner Besuch vorbei kommen.“, grinste sie schief. „Hn.“ „Was machst du überhaupt hier?“ „Hab von der schwarzen Wand gehört.“, erwiderte der Schwarzhaarige und fuhr sich übers Gesicht. Sakura kicherte und setzte sich auf: „Sie gefällt mir noch nicht ganz. Braucht noch ein paar Farbkleckse. Ein gewisses Etwas.“ Der Uchiha-Sprössling starrte sie wissend an. „Im Keller sind noch Farben.“, grinste sie frech, „Du kannst dich nützlich machen, wo du ja schon da bist.“

Wir holten die bunten Farben aus dem Keller. Erst da wurde mir wieder bewusst, dass

Sakura Haruno regelmäßig nach jedem Quartal eine Wand farblich veränderte. Die Farbtöpfe wurden auf dem Boden abgestellt, die Sweatjacken achtlos aufs Bett geworfen und der Pinsel nachdenklich immer und immer wieder leicht ans Kinn geklopft. Sie sah niedlich aus.

„Hm. Warte. Ich hab eine Idee! Stell dich davor.“, bat sie ihren Klassenkameraden. „Warum?“ „Tu mir einfach den Gefallen, Sasuke. Du schuldest mir eh noch etwas.“ Seine rechte Augenbraue wurde hochgezogen: „Ich schulde dir was?“ „Ja. Darauf kommen wir nachher zurück.“, grinste sie. Sie legte ihren Kopf schief, betrachtete den Uchiha und schmunzelte: „Sag mal, sind das eigentlich teure Klamotten?!“ Sasuke zuckte mit den Schultern und stellte sich vor die schwarze Wand und musterte sie: „Sind vom letzten So-“

Und bevor ich meinen Satz beenden konnte, hatte sie den blauen Farbeimer in meine Richtung geschüttet. Ich hatte aus Reflex meine Augen geschlossen, konnte aber deutlich spüren, wie die schwere Farbe sich in meine Kleider fraß, meine Haare schwerer machten und meine erhitzte Haut kühlte.

Eigentlich hätte ich sie anschreien sollen oder beschimpfen, vielleicht auch einfach gehen. Aber es war etwas völlig anderes. Die Farbe war wie ein Ziegelstein, der für einen kurzen Moment tatsächlich die Mauer einriss.

Ich lachte.

Laut.

Ich lachte.

Laut kicherte sie, prustete und hielt sich vor Lachen den Bauch, während ihre Augen immer wieder den nun blauen Sasuke betrachteten. „D-du siehst einfach zu.. woah!“ „Hör auf zu lachen.“, gluckste Sasuke und schüttelte sich wie ein nasser Hund. „Warte, ich geb dir ein Handtuch.“, meinte sie, schnappte sich das schwarze Handtuch, das auf ihrem Schreibtischstuhl lag und gab es ihm. Für wenige Sekunden grummelte Sasuke, schnappte sich das ihm angebotene Handtuch und wusch sich die blaue Farbe aus dem Gesicht. Mit undeutbarem Blick lief er hinter sie, betrachtete einen Augenblick die schwarze Wand, die nun von blauen Spritzern geschmückt wurde und deutlich seine Umrisse zu erkennen gab. Er schmunzelte, warf einen schnellen Blick auf den gelben Farbeimer, ehe er mit einem breiten Grinsen den vollen Eimer schnappte und ihn gnadenlos auf die Haruno schüttete, die interessiert dem entstandenen Muster ihre Aufmerksamkeit schenkte. Sie japste laut auf, als sie die schleimige Masse spürte, die sich zähflüssig ihren Weg über ihren Rücken hinab klomm.

Dieses „Spiel“ ging sicher noch einige Minuten weiter. Doch selbst einem sportlichen Kerl wie mir schien ein langer Kampf mit Sakura Haruno, ebenfalls sehr sportlich, nicht

vergönnt zu sein.

Irgendwann lagen wir bunt bekleckert (in rot, blau, orange, gelb, violett und ein merkwürdiges khaki) auf dem flauschigen Teppich, dessen beige Grundfarbe kaum noch zu erkennen war.

Wir störten uns nicht daran.

Musterten lediglich die vielen Leuchtsterne, die an der Decke angebracht waren und schwiegen. Unsere Köpfe lagen dicht beieinander, während unsere Körper jeweils in eine andere Richtung zeigten.

Ich fühlte mich wohl. Fühlte mich frei. Fühlte mich einfach richtig.

Die Einsamkeit, die wir beide immer und immer wieder verspürten, war zwar nicht verschwunden, doch war sie vermindert worden und das allein durch die Anwesenheit des anderen.

Sakura und ich unterhielten uns erst ein bisschen. Nun ja, wenn man das als eine Unterhaltung titulieren konnte, denn sie sprach, während ich wie immer schwieg.

Ich war schon immer mehr der ... körperliche Typ, als der verbale.

Sie erzählte mir von einem Bericht, den sie nach der Schule auf dem Küchentisch entdeckte. Hannah war sehr interessiert an solchen Dingen.

Ich kann mich dunkel an das Thema erinnern: Kausalitätsprinzip. Dieses Prinzip sagt aus, dass jede Handlung einen Vorgänger, sowie einen Nachfolger hat. Der Mensch kann nie frei sein, da seine Handlungen vorherbestimmt wurden und auch sein Denken, sein Sprechen, sein Sein, von Anfang an (zu Beginn allen Lebens) festgelegt wurde. Man könnte es auch Schicksal nennen.

Ich hatte sie gefragt, ob sie daran glaubte.

Sie hatte leise gekichert, dann geseufzt, bis sie schließlich die Antwort gab.

„Ich glaube daran, dass es manche Dinge gibt, die einfach festgelegt wurden. Die so sein müssen, die geplant sind. Aber ich will nicht daran glauben, dass es sinnlos wäre, Pläne zu schmieden, Wünsche zu haben. Ich will nicht daran glauben, dass die Zukunft schon fest entschlossen ist. Ich will daran glauben, dass es Bestimmung war, dass ich all meine Freunde, das ich dich, kennengelernt habe. Aber ich will niemals daran glauben, dass meine Zukunft fest in einer mir unbekanntem Dimension verankert ist und ich mich dagegen nicht wehren kann.“

Ich war überwältigt, konnte nicht antworten und schenkte ihr lediglich ein stumpfes „Hn“ und ein Nicken. Mehr konnte ich ihr nicht geben. Und sie verstand.

Wenn also alles vorherbestimmt war, so frage ich mich heute, ob sich irgendjemand einen Scherz damit erlaubt hat.

Ob sich dieser Laplace'sche Dämon (wie ihn der Erfinder des Kausalitätsprinzip nannte), oder eben auch Gott, oder eine völlig unbekanntem Art von Wesen, sich einen Scherz erlaubte, als er Sakura und mich zusammenführte.

Vielleicht war es einfach sich damit abzufinden, daran zu glauben, dass wirklich alles seine Ordnung hat. Aber ich habe für mich entschlossen, dass es nicht akzeptabel ist. Es wäre zu einfach, nicht mehr lohnenswert.

Warum einfach, wenn es auch kompliziert geht.

Verrückt.

Es war ein kurzes, intimes Gespräch, welches ich gerne mit ihr führte. Ich hörte ihr gern zu. Lauschte ihrer leisen Stimme, lauschte dem gleichmäßigen Heben und Senken ihrer Brust, lauschte dem Rascheln ihrer Kleidung, wenn sie sich bewegte.

Ich kann nicht verleugnen, dass sie mir schon damals sehr gefiel, heute noch sehr gefiel, mir immer noch gefällt.

Ich kann nicht glauben, dass Gott mir mein Leben so sehr vermieste.

Ich will es nicht glauben. Ich glaube es nicht.

Die Zukunft ist frei.

Das Denken ist frei.

Mag sein, dass mein Vater mich immer wieder in die Schranken weist. Mag sein, dass andere Menschen mich immer wieder blockieren und meine Handlungsfreiheit einschränken.

In meinen Kopf kann niemand sehen. Nur ich.

...

Das Gespräch wurde nach diesem Thema beendet und stumm lagen wir also auf dem Boden, kratzten uns ab und zu ein paar getrocknete Farbkleckse von der Haut oder versuchten mit den Fingern die Haare zu entknoten.

Dann fiel mir ein, dass ich ihr angeblich noch etwas schulden würde.

„Was schulde ich dir, Sakura?“, flüsterte Sasuke leise und drehte seinen Kopf etwas nach links, um ihre rosa Haarsträhnen besser sehen zu können.

Das Zimmer war komplett in schwarz gehüllt, allein die im Dunkeln leuchtenden Sterne schimmerten in einem zarten, aber dennoch starken Grün von der Decke und ließen schemenhaft die Gesichter erkennen. Sie schluckte und verhakte ihre Finger ineinander: „Wie kommst du darauf?!“ „Du hast es vorhin erwähnt. Ich möchte wissen, was ich dir schuldig bin.“

Sie lachte verhalten und war versucht, ihre Unsicherheit hinfort zu schütteln. „Sag es frei heraus, Haruno.“, brummte Sasuke verstimmt. Er hasste es, wenn er auf eine Antwort hatte warten müssen. „Na ja. Ich...“, begann sie stotternd, „du... ich... also... der... in der Schule...“ „Komm zur Sache.“, knurrte er dazwischen und setzte sich auf. Mit seiner rechten Hand fuhr er sich übers Haar, funkelte sie mit seinen onyxfarbenen Augen an und wartete ungeduldig auf einen vollständigen Satz. „Der... Kuss, Sasuke. Ich... will einen richtigen.“, brachte sie leise hervor. Fast zu leise, doch Sasuke verstand

jedes Wort. „Ein richtiger Kuss?!“, wiederholte er und hob eine seiner Augenbrauen. „D-du hast... Sasuke, du warst der Erste, der mich geküsst hat. Aber... ich hab mir das anders vorgestellt.“, hauchte sie, doch ihre Stimme gewann von Wort zu Wort mehr an Kraft und sie setzte sich nun auch auf, drehte ihren Oberkörper genau in seine Richtung. Sie spürte seinen undefinierbaren Blick auf sich und es war ihr, als würden die Stellen brennen, über die seine unsagbar schönen Augen strichen. Sie befeuchtete nervös ihre Lippen, kaute auf der Unterlippe herum, spielte unsicher mit den Fingern und wünschte sich, sie hätte nie den Mund geöffnet.

Und dann war alles anders. Das kleine Mädchen aus Kinderzeiten winkte mir zu, sprang von der Schaukel, die hin- und her wippte und dann stand sie da: eine junge Frau, mit schimmernd grünen Augen, die sich nervös die Lippen aufbiss.

Mein Herz pochte laut. Pochte wild. War wild. War laut.

Meine Hand schnellte nach vorne, meine Finger befühlten die erhitzte Haut an ihren Wangen und ließen ihr eine feine Gänsehaut entstehen, während die meine von ihren weichen Haaren gekitzelt wurde und dort Schauer auslösten, die ich nie zuvor erlebt hatte.

Und dann geschah es. Mein Mund kam ihrem näher, während mein Daumen über ihren Mund strich, der leicht geöffnet war und den warmen Atem Ausstieg verschaffte. Ich schluckte, als nur noch Zentimeter uns trennten.

Es war ihr erster Kuss.

Als meine Lippen auf ihren lagen, war es vollkommen anders als vor unseren Mitschülern. Schüchtern erwiderte sie den Druck auf meinen Lippen, strich mit zittriger Hand durch mein verklebtes Haar.

Und die wenigen Sekunden kamen mir vor, wie Stunden.

*Denn irgendwie war alles wie im Film.
Irgendwie war alles wie ein Theaterstück.*

Irgendwie kann ich mich jetzt genau viel mehr in die Rolle des Romeos hineinversetzen, dem es missgönnt wurde, seine geliebte Julia offenkundig zu lieben.

Irgendwie fühlte ich mich genau jetzt vom Leben verarscht.

Dennoch war es unser erster, richtiger Kuss.

Auch wenn dieser Kuss Schuld war, dass sich alles änderte.

„Sakura Haruno! Was machst du da!?! Hör **sofort** auf!“

Wir fahren auseinander.

*Da standen zwei uns bekannte Personen.
Wutverzerrt starrten sie uns entgegen.*

Mashiro Haruno und Fugaku Uchiha.

Und alles nur wegen einem kleinen, ~~unbedeutenden~~ Kusses.